

# Digitaler Kommunalkongress 2020



Oktober 2020

## Smart City und Smart Village – Digitale Strategien für Stadt und Land

### Fünf Thesen

*Christoph Jansen*

Wir haben den Versuch unternommen, die ganze Bandbreite dieses spannenden Themas Smart City und Smart Village in unserer Themenwoche aufzufächern, aber auch sehr konkret einzelne Themen und Projekte ran zu zoomen. Wir haben das in einer Methoden- und Formatvielfalt gemacht, wir sind beispielsweise im Rahmen des Formats Virtuell vor Ort auf einer Elektrosolarfähre über die Mosel gefahren, wir waren in Ulm im Verschwörhaus, wir haben zahlreiche Projekte in unterschiedlichen Pitches kennengelernt und haben ganz intensiv debattiert. Wir haben in Form von Planspielen mit erfahrenen Kommunalpolitikern Ratssitzungen simuliert, haben mit Nachwuchskräften aus über 20 verschiedenen Ländern nachhaltige Projekte erarbeitet und uns vorgestellt und haben das mit ganz unterschiedlichen Gesprächspartnern gemacht. Wir haben Ortsvorsteher hier gehabt, mit Landrätinnen diskutiert, mit Oberbürgermeistern Erfahrungen ausgetauscht, Mitglieder des Bundestages befragt, Vertreter der Wirtschaft und der Wissenschaft zu Wort kommen lassen und mit unseren Zuschauern diskutiert und debattiert. Auch wenn es unglaublich schwierig, um nicht zu sagen unmöglich ist, die unterschiedlichen Facetten und Erkenntnisse dieser Themenwoche zusammen zu fassen, möchten wir

an Hand von fünf prägnanten und kurzen Thesen einige dieser Erkenntnisse, die wir gewonnen haben, darstellen:

### **1. Smart City ist primär keine technologische Frage, sondern ein neuer Ansatz für Stadtentwicklung und Co-Creation, um gemeinsam Heimat zu gestalten.**

Smart City und Smart City-Ansätze sind nur an der Oberfläche technologische Fragen. Eigentlich geht es darum, die Bedürfnisse der Menschen in den Städten und auf dem Land zu bedienen, Städte nachhaltiger, innovativer, intelligenter und vernetzter zu machen. Insofern ist Smart City ein neuer Ansatz für Stadtentwicklung. Ein Ansatz im Sinne von Co-Creation, bei dem gewählte Repräsentanten vor Ort, Stadtverwaltungen, Bürgerinnen und Bürger, Zivilgesellschaft und Stakeholder gemeinsam die Möglichkeit haben, ihre Nachbarschaft, ihre Heimat gemeinsam zu gestalten.

### **2. Fragen der nationalen und internationalen Ebene landen zuerst in den Kommunen und müssen zuallererst dort bearbeitet und gelöst werden.**

Wir haben gelernt, dass immer mehr Fragen der nationalen und internationalen Ebene auch in den Kommunen landen und da zuallererst bearbeitet und gelöst werden müssen. Beispiele sind der Klimawandel oder die Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen oder aber ganz aktuell die Corona-Krise. Das gilt selbstverständlich auch für Fragen der Digitalisierung, die vor Ort implementiert, getestet, geprobt und dann auch umgesetzt werden müssen. Wir haben von Oberbürgermeistern gelernt, dass das auch möglich ist auf der kommunalen Ebene, denn Bürgermeister und Oberbürgermeister haben – und das ist eine Besonderheit der deutschen Verfassung – ein sehr breites Gestaltungsmandat. Diese Gestaltung funktioniert dann besonders gut, wenn Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zusammen mit der Verwaltung arbeiten und wenn es ihnen gelingt, die gewählten Repräsentanten, die Vertreterinnen und Vertreter in den Gemeinderäten, in den Stadträten zu überzeugen und für ihre Agenden mitzunehmen. Dann kann Digitalisierung vor Ort ein echtes Erfolgsmodell werden.

### **3. Demokratie und Digitalisierung, das passt zusammen.**

Zwar birgt die Digitalisierung auch Gefahren für unsere Demokratie und unsere demokratischen Werte, beispielsweise bei der Frage der Verrohung der Debattenkultur in den sozialen Netzwerken, aber viele unserer Diskussionspartner und Referenten waren sich einig: Die Chancen der Digitalisierung für unsere repräsentative Demokratie überwiegen. Dafür müssen bestimmte Voraussetzungen gegeben sein. Beispielsweise muss die Politik bestimmte Rahmenbedingungen setzen. Wir waren uns einig, dass sich Kommunen bestimmte Guidelines geben müssen, wie sie Digitalisierung vor Ort vorantreiben möchten und inwieweit sie vielleicht auch Daten und evidenzbasierte Entscheidungen stärker in ihre Entscheidungsprozesse mit einbeziehen möchten. Eine andere Rahmenbedingung, die von der Politik gesetzt werden muss, bezieht sich auf die Debattenkultur in den sozialen Netzwerken. Wir haben die Forderung gehört, dass das deutsche Presserecht zumindest auch in Teilen übertragen werden sollte auf die sozialen Netzwerke in Deutschland und Europa, um da eine andere Debattenkultur zu etablieren.

### **4. Digitalisierung kann das gefühlte oder tatsächliche Gefälle zwischen ländlichen Räumen und Städten ausgleichen.**

Wenn die Infrastruktur, das heißt der Breitband- und Mobilfunkausbau, funktioniert, können Menschen die Vorzüge des ländlichen Raumes genießen und nutzen, ohne das zu vermissen, was sie in den Städten bekommen. Sie können auf dem Land wohnen und trotzdem digital ihrer Arbeit nachgehen – jedenfalls in vielen Berufszweigen, wo das möglich ist. Sie können auf dem Land kulturelle digitale

Angebote wahrnehmen und sie können auch, wenn die Voraussetzungen entsprechend erfüllt sind, alle behördlichen Vorgänge digital erledigen. Ideen zur Gewährleistung der Daseinsvorsorge haben gezeigt, dass Distanzen und personeller Mangel – beispielsweise im Gesundheitsbereich – durch intelligente Lösungen kompensiert werden können.

## **5. Smart City-Ansätze und Digitalisierung haben das Potenzial, Bürgerbeteiligungsformate und Partizipation auf der kommunalen Ebene zu stärken und zu erneuern.**

Smart City-Ansätze und Digitalisierung haben gleichzeitig das Potenzial, für den Austausch zwischen gewählten Repräsentantinnen und Repräsentanten und Bürgerinnen und Bürgern ganz neue Möglichkeiten zu bieten. Die Hürden für Beteiligungsformate sind durch die Digitalisierung gesunken. Es können neue gesellschaftliche Gruppen, neue Gruppen der Stadtgesellschaft, mit solchen Formaten erreicht werden. Die Teilhabe kann dadurch gesteigert werden. Gleichzeitig haben gewählte Repräsentanten andere Kommunikationsmöglichkeiten, beispielsweise über die sozialen Netzwerke, wenn sie bereit sind, diese zu nutzen. Wenn sie bereit sind, als Ehrenamtler, denn das sind 95 Prozent der Verantwortungsträger auf der kommunalen Ebene, dafür die Zeit und die Kraft zu investieren. Insofern bieten Smart-City-Ansätze und Digitalisierung sowohl die Chance, die Partizipationsansätze zu erneuern, als auch unsere repräsentative Demokratie auf der kommunalen Ebene zu stärken. Nichts kann, das haben wir aber auch gelernt, den kommunalpolitischen Spaziergang vor Ort, den Besuch des Feuerwehrhauses oder den analogen Austausch von Angesicht zu Angesicht ersetzen. Diesen Austausch von Angesicht zu Angesicht möchten wir weiter pflegen. Wir freuen uns auf unseren nächsten Kommunalkongress, den wir zum gleichen Thema – Smart City und Smart Village – im Frühsommer 2021 in der Smart City Ulm durchführen werden.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)